

„...Die Eltern in der Gaskammer ermordet und im Hochofen verbrannt“

- Auch Johanna Gottschalk aus Kottenheim teilte das Schicksal vieler Juden –

In Fortführung der Recherchen zu heimischen Juden rückt eine weitere Person mit Kottenheimer Wurzeln sowie deren Familie ins Blickfeld: Johanna Kaufmann geb. Gottschalk, geb. 29.4.1874, Tochter der jüdischen Eheleute Simon und Amalia geb. Kaufmann. Der Vater war Handelsmann, vermutlich Viehhändler. Selbst den in der Zeit vor 1933-45 und noch heute lebenden Zeitzeugen besagte grundsätzlich der Name Johanna Gottschalk bei einer Befragung nichts. Erst die Erwähnung des zwei Jahre jüngeren Bruders Benjamin, der im Dorf in der Junker-Schilling-Straße eine Metzgerei betrieb und umgangssprachlich nur unter dem Namen „Jüde Benny“ allen ein Begriff war, konnte zur Schwester Johanna bei den älteren Kottenheimern einen Bezug, eine Zuordnung der Person, herstellen. Nun ist das heutige Unbekanntsein der Jüdin Johanna im Dorf insofern nicht außergewöhnlich, da Johanna bereits 1903 den Levi (Louis) Kaufmann, geb. 5.3.1877 in Krefeld, beim Standesamt der damaligen Amtsverwaltung Mayen-Land heiratete und danach mit ihm nach Ediger an die Mosel verzog. Das Paar betrieb vermutlich hier auch eine Metzgerei, zumindest war er beruflich als Metzger tätig, wie die Angaben in den Geburtsurkunden der Kinder lauten. Wo die Familie in Ediger wohnte oder die Metzgerei unterhalten wurde, ist heute mangels entsprechender Quellen offenbar jedoch nicht mehr zu ermitteln.

Levi Kaufmann absolvierte von 1901 bis 1903 seine Militärausbildung. Im August 1914 wurde er als Soldat im 1. Weltkrieg eingezogen; viereinhalb Jahre hatte er die Erschwernisse und Schrecken des Krieges im Einsatz für Deutschland zu ertragen.

Ediger war wohl der Heimatort der Familie des Ehemannes; das Paar verlebte hier ganz bestimmt seine glücklichsten Ehejahre. Sechs Kinder, Selma geb. 1904, Meta geb. 1905, Ottilie geb. 1906, Sally geb. 1909, Theo geb. 1912 und Rudi geb. 1913, wurden dem Paar beschert. Während des Krieges, wie in allen betroffenen Familien auch, musste Johanna alleine für ihre Kinder sorgen. 1920 übernahmen Levi und Johanna in Koblenz-Metternich, in der Trierer Straße 319, von Simon David, einem Verwandten Johannas, dessen Metzgerei.

Mehr schlecht als recht betrieb Levi mit seiner Frau jene Metzgerei bis 1931, ehe er in Moselweiß einen neuen Laden eröffnete. Als sich die politischen Verhältnisse in Deutschland durch Übernahme der NSDAP in der Regierungsverantwortung drastisch veränderten, bekamen dies auch so kleine jüdische Geschäfte wie der Metzgerladen der Kaufmanns zu spüren; sie wurden boykottiert. Bereits im Sommer 1935 gaben die Kaufmanns den Moselweißer Laden auf; er ging in „arische“ Hände über. Die Familie zog in den Entenpfuhl 4 in der Kernstadt.

Die den Juden drohenden Gefahren wurden überwiegend von den Kindern der Kaufmanns ernst genommen. Die Tochter Meta wohnte seit 1933 in Frankfurt und siedelte im April 1938 nach New York über. Ottilie ging 1935 nach Aachen und gelangte über Holland ebenfalls in die USA. Auch der gelernte Metzger Sally flüchtete 1936 nach Holland; sein weiterer Weg ist

nicht bekannt. Theo, ein Handelsreisender, geriet zunächst ins Blickfeld der Nazis und verbrachte noch vor dem November 1938 (gezielte Pogrome gegen jüdische Einrichtungen und Juden im gesamten Deutschen Reich) einige Zeit im KZ Buchenwald. Im März 1939 wurde Theo entlassen und konnte nach England ausreisen; bis 1940 eine vielfach von den Nazis angewandte Einschüchterungs- und Entledigungstaktik für Juden. Die Tochter Selma blieb bis zu ihrer Eheschließung mit einem Karl Frenkel zuhause bei den Eltern. Doch von 1940 an bis zu ihrer Deportation am 19.7.1942 nach Theresienstadt wurde sie zur Zwangsarbeit in einem Siegburger Werk eingesetzt. Rudi, ab 1932 auch Handlungsreisender, geriet wie sein Bruder Theo ins KZ Buchenwald und nach den erwähnten Pogromen 1938 ins KZ Dachau. Ebenfalls im März 1939 wurde er hier nach insgesamt viereinhalb Monaten Inhaftierung entlassen und konnte über Rußland nach Shanghai auswandern. Später lebte er in den USA. Allen Kindern – außer Selma – ist damit die Flucht vor den mordenden Nazis gelungen. Dieses Glück hatten die Eltern leider nicht. Es ist auch nicht nachvollziehbar, warum sie nicht dem Beispiel der Kinder gefolgt sind und rechtzeitig Deutschland verlassen haben. Vom Entenpfuhl mussten sie in ein Judenhaus in der Balduinstraße umziehen. Im März 1942 stand dann die Deportation der ersten Koblenzer Juden – 337 Männer, Frauen und Kinder – in die Vernichtungslager im Osten Europas an. Bereits die Behandlung der Menschen vor ihrer „Verladung“ am Bahnhof Lützel war schon von vielen schlimmen, menschenverachtenden Einzelaktionen fanatischer Nazi-Schergen geprägt. Johanna und Levi Kaufmann waren auch von dieser Deportationswelle betroffen und wurden am 19. oder 22.3.1942 unter den lfd. Transport-Nr. 91 und 92 erfasst. Das Ziel der „Reise“ führte sie nach Izbica/Polen, einem Durchgangslager, drei Tage ohne Essen und Trinken in einem Viehwaggon. Vermutlich ist das Ehepaar Kaufmann kurz darauf in Sobibor ermordet worden.

Rudi Kaufmann schrieb 1987 aus den USA nach Koblenz: „...1938, zwanzig Jahre später (nach dem 1. Weltkrieg, der Verf.) kamen die deutschen Kameraden und beschlagnahmten Hab und Gut. Als Jude hatte mein Vater alle Rechte verloren. (...) Meine geliebten Eltern wurden als „Juden“ in der Gas-Kammer ermordet und im Hochofen verbrannt.“ Seine Verbitterung über das erfahrene Leid hatte er noch nicht ablegen können.

Stolpersteine – wie für das Ehepaar Kahn im Bezugs-Artikel erwähnt – bestehen für die Kaufmanns in Koblenz (noch) nicht. In Kottenheim wollen wir Johanna und ihre Familie nicht vergessen.

Franz G. Bell, Kottenheim

Quellen:

Helene Thill: Geschichte der Juden in Metternich, Gedenkbuch Bundesarchiv, Elmar Ries: Die Deportationen von jüdischen Mitbürgern aus Koblenz u. Umgebung, Standesämter der VG Vordereifel und Cochem,